

ERSTES BUCH

Klemens' vergebliche Suche nach dem Sinn des Lebens

1 1 ICH, KLEMENS, bin in der Stadt Rom geboren, und habe seit frühester Kindheit nach Enthaltbarkeit gestrebt, weil mich mein eifriger Geist gleich einer Fessel durch Besorgnis und Wehmut gefangen hielt. 2 Es waren Gedanken in mir – und ich wußte nicht, woher sie kamen –, die mich oft an meine Sterblichkeit erinnerten und mich gleichzeitig darüber nachdenken ließen, 3 ob nach dem Tod noch ein anderes Leben zu erwarten sei oder ich gar nicht mehr existieren würde, so wie ich auch vor meiner Geburt nicht existierte. Oder auch, ob wir uns nach dem Tod nicht mehr an dieses Lebens erinnern könnten und die unermessliche Zeit alles vergessen und verstummen ließe, so daß uns nicht nur nicht mehr bewußt wäre, daß wir existieren, sondern auch nicht, daß wir es jemals taten. 4 Auch folgendes bewegte ich in meinem Herzen: wann die Welt wohl erschaffen wurde, und ob sie überhaupt jemals erschaffen wurde. Und wenn ja, was dann wohl vor ihr war. Oder hatte sie vielleicht gar keinen Anfang? 5 Es scheint zumindest sicher, daß sie, wenn sie erschaffen wurde, auch wieder vergehen müsse. Falls das aber der Fall ist: was würde nach ihr kommen? Wäre dann nicht alles vergessen und verschwiegen? Oder wird vielleicht noch etwas ganz anderes sein, was der Geist der Sterblichen sich jetzt nicht vorstellen kann?

2 1 Während ich nun diese und ähnliche Gedanken – und ich wußte nicht, woher sie kamen – unentwegt in meinem Geist bewegte, wurde ich von einem unvorstellbaren Übermaß an Trauer verzehrt. Und was noch schlimmer war: wenn ich einmal meinte, solche Sorgen als unnütz erkannt und abgelegt zu haben, so erhoben sich noch viel stärkere Wogen der Sorge in mir. 2 Doch war mir zu diesem Zeitpunkt nicht klar, daß das, was mich nicht ruhen ließ, im Grunde mein bester Freund war:

es war das in mir befindliche Verlangen nach Unsterblichkeit.
 3 Denn wie es der Ausgang der Dinge schließlich lehrte und die Gnade des allmächtigen Gottes zeigte, führte mich dieses geistige Streben zur Suche nach der Wahrheit und zur Erkenntnis des wahren Lichts. 4 Deshalb bemitleidete ich letztlich jene, die nicht solche Gedanken hatten, und von denen ich zunächst glaubte, daß sie die Glücklicheren seien.

3 1 Da ich nun seit frühester Kindheit eine solche geistige Anstrengung hegte und danach verlangte, etwas zu lernen, suchte ich häufig die Schulen der Philosophen auf, wo ich nichts anderes sah als das Behaupten und Widerlegen von Lehrsätzen und einen nie enden wollenden Streit, der durch syllogistische Kunstgriffe und das Erfinden listiger Schlußfolgerungen geführt wurde. 2 Und wenn einmal eine solche Rede zu dem Ergebnis kam, daß die Seele unsterblich sei, so applaudierte ich, wenn sie hingegen als sterblich erwiesen wurde, ging ich betrübt von dannen. 3 Doch war in beiden Fällen keine echte Gewißheit in meinem Herzen. Nur dieses erkannte ich: daß die Meinungen und Beschreibungen der Dinge nicht nach ihrer Natur und den wahren Ursachen, sondern nach dem Verstande derer, die sie verteidigten, entweder als falsche oder wahre Ansichten galten. 4 Und dadurch wurde ich nur noch um so mehr in der Tiefe meines Herzens gequält, da ich weder in dem Gesagten irgend etwas Festes finden noch das suchende Verlangen ablegen konnte; 5 sondern je mehr ich mich bemühte, es zu unterlassen und zu verachten, um so hitziger schlichen sich solche Gedanken, wie zuvor erwähnt, wieder heimlich mit einer gewissen Inbrunst in meinen Geist ein und nahmen meine Gedanken völlig in Besitz.

4 1 Da ich nun durch solche Vorstellungen von allen Seiten bedrängt wurde, sprach ich zu mir selbst: Was mühen wir uns eigentlich so vergeblich ab, wenn es doch offensichtlich ist, daß allem ein Ende bestimmt ist? Denn wenn ich nach dem Tod nicht mehr existiere, quäle ich mich jetzt vergeblich. 2 Wenn ich hingegen nach dem Tod ein Leben zu erwarten habe, müssen wir jene Gemütsbewegungen auf die Zeit jenes Lebens verschie-

ben, 3 es sei denn daß den Dingen, die ich jetzt erleide, noch schlimmere folgen werden, wenn ich jetzt kein gottesfürchtiges und enthaltsames Leben führe, und nach Meinung einiger Philosophen wie Sisypnos, Tityos, aber auch Ixion und Tantalos im Fluß Pyriphlegeton⁷⁷ oder im Tartaros den ewigen Qualen der Unterwelt übergeben werde?⁷⁸ 4 Und darauf antwortete ich mir selbst: „Diese Dinge sind doch nichts als Fabeln! Wenn sie aber wahr sein sollten, wäre es vielleicht doch besser, ein gottesfürchtiges Leben zu führen.“ 5 Aber dann erwog ich erneut bei mir, wie ich es schaffen könnte, mich bei einem so ungewissen Lohn für meine Gerechtigkeit der Sündenlust zu enthalten, 6 vor allem weil ich mir nicht sicher war, welche Gerechtigkeit eine gottgefällige ist, und ob die Seele unsterblich ist, und wußte nicht, ob sie auf etwas hoffen könne. Auch war ich nicht sicher, ob es ein zukünftiges Leben gebe. 7 Und ich konnte vor solchen Gedanken dennoch keine Ruhe finden.

5 1 Was sollte ich also tun? Da entschloß ich mich, nach Ägypten zu reisen, um mir dort die Priester und Philosophen, welche den Heiligtümern vorstehen, zu Freunden zu machen, und sie zu bitten, gegen Geld einen Zauberer einzuladen, der mir eine Seele aus der Unterwelt hervorhole, weil ich durch das, was sie ‚Nekromantie‘ nennen, einen Rat erbitten wolle. 2 Ich wollte aber eigentlich nur folgenden Rat: ob die Seele unsterblich sei. 3 Den Beweis ihrer Unsterblichkeit aber wollte ich nicht dadurch erlangen, daß sie redet, oder daß ich's höre, sondern allein dadurch, daß ich sie sehe, auf daß ich aus der Tatsache, daß ich sie mit meinen eigenen Augen gesehen habe, mit völliger Sicherheit weiß, daß sie unsterblich ist, 4 und weder trügerische Worte noch ein unsicheres Gehör die Wahrheit, die ich sah, jemals mehr zunichte machen können. 5 Ich stellte diesen mei-

77 Der Pyriphlegeton ist ein aus Flammen bestehender Fluß der griechischen Sage, der in den Tartaros mündet. Platon beschreibt in seinem Dialog *Phaidon*, wie die Seelen gewisser Sünder in den Pyriphlegeton geworfen werden, um für ihre Sünden zu büßen (vgl. PLATON: *Phaidon* 113e–114a).

78 Sisypnos, Tityos, Ixion und Tantalos werden als ewige Bewohner des Tartaros bezeichnet (vgl. HOMER: *Odyssee* 11,576–600; PINDAR: *Pythische Oden* 2,21–48).

nen Plan trotzdem noch einem mir bekannten Philosophen vor, der mir jedoch abriet, dies zu tun. 6 „Denn entweder“, sprach er, „wird die Seele dem beschwörenden Zauberer nicht gehorchen, und du wirst danach meinen, daß nach dem Tod nichts mehr zu erwarten sei, und wirst um so verzweifelter als einer leben, der es wagte, verbotene Dinge zu tun. 7 Aber auch wenn du meinst, etwas zu sehen: Wie sieht es mit deinem Gewissen aus? Was für eine Gottseligkeit würde denn aus verbotenen und gottlosen Dingen fließen? 8 Denn man sagt, daß eine solche Tat der Gottheit zutiefst verhaßt sei, und diejenigen Gott zuwiderhandeln, welche die Seele nach ihrer Trennung vom Körper quälen.“ 9 Als ich dies gehört hatte, wurde ich zwar zögerlicher in dem, was ich mir vorgenommen hatte, konnte aber dennoch das Verlangen nirgends stillen, noch mich der Schwere meiner Gedanken entledigen.

Klemens hört Gerüchte über Jesus

6 1 Es kam aber – um die Erzählung etwas abzukürzen –, während ich von diesen heftigen und ungestümen Gedankenwogen herumgetrieben wurde, unter der Regierung des Kaisers Tiberius ein Gerücht nach und nach auch zu uns, welches in den östlichen Ländern zuerst entstanden war. Und da es überall hinzudrängen schien, erfüllte es schließlich wie ein guter, von Gott gesandter Bote die ganze Welt, weil der göttliche Wille unter keinen Umständen verschwiegen bleiben wollte. 2 Dieses Gerücht nun wurde an allen Orten verbreitet und verkündet, nämlich daß jemand in Judäa erschienen sei, welcher um die Zeit des Frühlings angefangen habe, das Reich Gottes den Juden zu verkünden, und sagte, daß es diejenigen bekommen sollten, welche seine Befehle und Gebote hielten. 3 Zum Beweis, daß seine Rede glaubhaft und aus göttlicher Kraft sei, vollführe er durch sein bloßes Wort viele Zeichen und Wunder, 4 so daß er gleichsam durch die Kraft Gottes die Tauben hören und die Blinden sehen mache, die Lahmen aufrichte, jegliche Krankheit und alle Dämonen aus den Menschen vertreibe, ja sogar Tote, die man vor ihn bringe, auferwecke, ferner Aussätzigen, schon